

Baden, 19. Juni 2017

## **Der Stadtrat an den Einwohnerrat**

**23/17**

**Anfrage Martin Groves vom 22. März 2017 betreffend Steuerpraktiken der Firma GE Switzerland und betreffend Entwicklung der Fiskalerträge durch Unternehmen generell (23/17); Antwort**

---

### **1 Ausgangslage:**

Medien berichteten im Januar 2017, dass der US-Konzern General Electrics (GE) im Zusammenhang mit dem Verkauf der Gesellschaft GE Energy Switzerland mit Sitz in Baden durch GE Energy an GE Hungary im Dezember 2015 innerhalb eines Tages rund CHF 8,1 Mia. von der Schweiz nach Ungarn verschob – wo wegen eines Sonder-Steuerregimes nur ein Bruchteil des Steuersatzes in der Schweiz anfiel.

### **2 Antworten**

**Frage 1:** Welchen Einfluss hatte der Verkauf der Gesellschaft GE Energy Switzerland mit Sitz in Baden durch GE Energy an GE Hungary im Dezember 2015 auf den Fiskalertrag der Stadt Baden?

("GE Energy Switzerland kaufte von ihrem kurzzeitigen Besitzer GE Hungary den immerwährenden Zugang zu Kundendateien, Patenten und Anweisungen für Prozesssteuerungen. Für die Übertragung geistigen Eigentums zahlten die Schweizer 2360 Mia. Forint oder CHF ,1 Mia. Hätte GE Switzerland den Betrag stattdessen in der Schweiz als Gewinn gemeldet, hätten Gemeinden, Kanton und Bund bis zu 1,5 Milliarden Franken bekommen." Zitat Tagesanzeiger 23. Januar 2017.)

Im Bericht vom 25. Januar 2017, der ein Interview mit dem Manager Michael Rechsteiner enthält, wurde vom Tagesanzeiger aufgezeigt, dass die Kernaussagen im Bericht vom 23. Januar 2017 eine Zeitungssente waren. Darin ist zu entnehmen, dass der Schweiz nie ein Besteuerungsrecht zugestanden hatte. Beim Erwerb handelte es sich um den Transfer von Vermögenswerten, die bisher dem europäischen GE Hauptsitz in Ungarn gehörten. Der Transfer in die Schweiz ist ein starkes Zeichen der GE für den Standort Baden und ihre künftige Ausrichtung.

Bewertet wurden die erworbenen Unternehmenswerte von Pricewaterhouse Coopers. Alles bewegte sich im üblichen, gesetzlich legitimen Rahmen. Ansonsten hätte das Kantonale Steueramt interveniert.

**Baden ist.**

Sollte sich zeigen, dass die Investition der GE Energy Switzerland über CHF 8,1 Mia. nicht werthaltig sein sollte, bestünde für die GE die Möglichkeit, darauf Abschreibungen vorzunehmen. Darin liegt künftig die Unsicherheit. Es ist nicht klar, in welchem Umfang Gewinne durch Abschreibungen oder Rückstellungen reduziert werden.

**Frage 2:** Wurde der Stadtrat durch die Firma GE oder durch den Kanton über diese bevorstehende Transaktion informiert? Wenn ja, wie wurde diese Transaktion begründet? Gemäss Medienberichterstattung wurde das Gespräch seitens der GE mit den Behörden gesucht.

Nein. Der Stadtammann hat unmittelbar nach Erscheinen des erwähnten Artikels mit dem Leiter Steuern der Stadt, mit dem Vorsteher DVI und mit dem Verantwortlichen der GE Gespräche geführt. Der Inhalt deckt sich mit den erwähnten Ausführungen von Michael Rechsteiner (GE).

**Frage 3:** Falls GE selber bei den Stadtbehörden nicht aktiv wurde: Hat der Stadtrat nach der Medienberichterstattung zu diesem Thema den Kontakt zur Firma GE gesucht? Falls Gespräche stattfanden, kann der Stadtrat dessen Inhalt erörtern? Falls der Kontakt zu GE seitens Stadtrat nicht gesucht wurde, bitten wir um eine Begründung.

Siehe Antwort zu Frage 2.

**Frage 4:** Generell bitten wir den Stadtrat, uns die wichtigsten Faktoren aufzuzeigen, warum sich die Einnahmen durch Unternehmenssteuern seit 2007 mehr als halbiert haben (Konjunktur, Steuerreformen, Strompolitik etc.)

Die folgenden Punkte beeinflussen die Entwicklung der aktuellen Steuereinnahmen aus den Unternehmen massgeblich:

### **Währungsentwicklung**

Der Kurseinbruch des Euro Ende 2014 verhalf den Gesellschaften, Waren billig einzukaufen. Auch für die Schweizer Konsumenten hatte dies dauerhaft positive Auswirkungen.

Für die exportorientierten Firmen bedeutete dies jedoch, dass ihre Produkte fürs Ausland über Nacht mehr als 10 % teurer wurden. Um konkurrenzfähig zu bleiben, mussten die Preise gesenkt werden, was zu einer entsprechenden Margenvernichtung führte. Die Gewinne schmolzen dahin, und dies zeigte sich auch im Rückgang der Steuern.

### **Zinsentwicklung**

Die Finanzintermediäre wurden mit der negativen Zinsentwicklung vor vollständig neue Probleme gestellt. Dies wurde durch den Beschluss der Nationalbank, welche seit 22. Januar 2015 auf Giroguthaben ihrer Kunden ab CHF 10 Mio. einen Negativzins erhebt, verstärkt. Die Reduktion der Fremdkapitalzinsen weckte zum Teil ein stärkeres Investitionsverhalten bei Privaten wie auch bei Firmen. Die Firmen wiesen und weisen wegen der niedrigen Zinsen keine höheren Fremdkapitalkosten aus als in früheren Jahren. Was sich jedoch auswirkt, sind die Abschreibungen auf den getätigten Investitionen, welche den Gewinn und damit auch die Steuern schmälern.

### **Wirtschaftliche Entwicklung im Energiebereich**

Die Entwicklung im Energiebereich beeinflusst den Geschäftsgang vieler gewichtiger Firmen in Baden sehr stark. Aus einem hohen Umsatz resultiert nicht zwangsläufig ein hoher Gewinn. Seit

dem markanten Einbruch der Strompreise produzieren gewisse Stromproduzenten Energie, welche sie je nach Preisverlauf nur mit einer kleinen Marge verkaufen können. Dieser Zustand wird durch die ungleiche Subventionspolitik der Schweiz und der europäischen Staaten noch verstärkt. Aufgrund der aktuellen Anzeichen ist anzunehmen, dass die Strompreise wegen der langfristig politisch gelenkten Energiepolitik dauerhaft tief bleiben werden. Der Strompreis hat sich an den internationalen Strombörsen sehr volatil und tendenziell sinkend entwickelt.

Mit der geplanten vollständigen Stromliberalisierung ab 1. Januar 2018 erwartet man einen weiter anhaltenden internationalen Preisdruck.

Aktuell schreiben viele Energiekonzerne rote Zahlen. Auf Dauer müssten diese Unternehmen jedoch Gewinne ausweisen, um die notwendigen Mittel für dringend benötigte Investitionen aufbringen zu können.

## **Konjunktur**

Dazu schreibt das Bundesamt für Statistik in seinem Bericht vom März 2017:

Zwischen 2004 und 2010 befand sich die Schweizer Wirtschaft auf einem florierenden Wachstumspfad, mit einem einzigen Stillstand im Jahr 2009. In den Jahren 2006 und 2007 wurden die höchsten Wachstumsraten erzielt. Zurück zu führen waren sie insbesondere auf die ausgezeichneten Ergebnisse der finanziellen Kapitalgesellschaften und der exportierenden Firmen. Die inländische Endnachfrage verzeichnete in diesen beiden Jahren nur ein moderates Wachstum. Im Jahr 2008 begann die Finanzkrise sich auf die Realwirtschaft auszuwirken. Die Schwierigkeiten des Bankensektors drückten auf das Wachstum, das noch 2.3 % erreichte, wobei auch der Rest der Wirtschaft nach zwei Jahren starken Wachstums gegen Jahresende eine leichte Abschwächung zeigte. Auf der Nachfrageseite wurde der Anstieg der Konsumausgaben gebremst und die Ausrüstungsinvestitionen brachen plötzlich ein. Diese Verlangsamung verschärfte sich 2009, und die Schweizer Wirtschaft verzeichnete eine markante Abnahme des BIP um 2.1 %. Während die Exportbranchen unter der Verschlechterung der Weltwirtschaft litten, waren die Auswirkungen der Finanzkrise bei den Finanzinstituten noch stärker zu spüren. Derweil der Anstieg der Konsumausgaben positiv blieb und die Bauinvestitionen auf den Wachstumspfad zurückkehrten, war bei den Ausrüstungsinvestitionen und beim Aussenhandel ein starker Einbruch zu beobachten.

2010 erholte sich die Wirtschaft, und das BIP wuchs um 3 %. Diese Zunahme ist hauptsächlich mit dem Wiederaufschwung der Ausrüstungsinvestitionen und dem Beitrag des Aussenhandels zu erklären. Nach zwei Jahren starken Rückgangs ihrer Wertschöpfung verbuchten die Banken wieder ein sehr leichtes Wachstum.

Zwischen 2011 und 2014 legte die Schweizer Wirtschaft trotz des infolge der Finanzkrise von 2008 schwierigen internationalen Umfelds zu. 2014 waren der Aussenhandel und namentlich die Warenbilanz die Haupttriebfeder des Wachstums, während sich der Endkonsum verlangsamte. Auf der Produktionsseite verzeichneten die Industrie, das Baugewerbe und die nicht finanziellen Dienstleistungen das kräftigste Wachstum. 2015 verlangsamte sich die Wirtschaftsaktivität, und das BIP stieg um 0,8 %. Zurückzuführen war dieses moderate Wachstum auf Rückschläge infolge der Aufhebung des Mindestkurses EUR/CHF sowie auf die schwierige Lage des Bankensektors.

Auffallend ist die zentrale Rolle der Exportindustrie und des Bausektors in allen kantonalen Volkswirtschaften und in allen untersuchten Jahren. Für die Exportindustrie kann, trotz der Tatsache, dass für diesen Bereich keine regionalen Daten vorliegen, die Hypothese aufgestellt wer-

den, dass ihre Stärke für die regionalen Wirtschaftsgefüge in wirtschaftlich guten Zeiten einen Antrieb, bei externen Schocks aber auch die Achillesferse darstellt.

Insbesondere der letzte Abschnitt ist auf Baden bezogen sehr zutreffend.

### **Steuergesetzanpassungen**

Die Gewinnsteuersätze der juristische Personen wurden im Kanton Aargau von ursprünglich 11 % Maximalsatz auf 8,5 % Maximalsatz reduziert. Von den reduzierten Gewinnsteuern, und Kapitalsteuern sowie von der Anrechnung der Gewinnsteuer an die Kapitalsteuer konnten alle Firmen profitieren, welche nicht nur eine Minimalsteuer bezahlten. Dass die Steuereinnahmen nach den Steuersenkungen eine gewisse Zeit eher stiegen, lässt darauf schliessen, dass andere Faktoren einen wesentlich grösseren Einfluss auf die Entwicklung des Geschäftsgangs haben als die Steuern.

**Frage 5:** Welche Massnahmen ergreift der Stadtrat heute und in Zukunft, um den Fiskalertrag durch Unternehmenssteuern zu stabilisieren? Wo sieht der Stadtrat seinen Handlungsspielraum?

### **Allgemeine Stossrichtung zur Entwicklung des Wirtschaftsstandorts**

Der Kanton Aargau wird sich bzgl. steuerlicher Attraktivität für Firmen auch künftig eher im schweizerischen Mittelfeld bewegen und weiterhin auf andere attraktive Standortkriterien wie geografische Lage, vergleichsweise günstige Infrastruktur-, tiefere Personalkosten und gute Rahmenbedingungen setzen müssen. Verschiedene Rankings bestätigen diese Stärken, so auch die aktuelle Studie der Credit Suisse, wo der Aargau auf dem dritten Rang liegt, hinter Zug und Zürich. Wie z.B. die aktuelle Analyse des Zürcher Wirtschaftsinformationsdienstes Crif aufzeigt, belegt der Aargau denn auch im interkantonalen Wettbewerb beim Firmenwanderungssaldo einen Spitzenplatz.

Baden als grösster Wirtschaftsstandort im Kanton kann in diesem Umfeld stetiges Firmenwachstum erzeugen. Mit der 2005 gegründeten Fachstelle Standortmarketing hat sich die Stadt Baden entschieden, die Möglichkeiten der öffentlichen Hand zur lokalen Standortförderung für die Bereiche Wirtschaft, Bevölkerung und Gäste zusammen auszuschöpfen. Zur Vermarktung aller drei Bereiche wurde ein integriertes Marketingkonzept geschaffen. Seither wird dieses strategische Instrument im Austausch mit den Begleitkommissionen Beirat und Ausschuss sowie dem Stadtrat rollend aktualisiert.

Insbesondere bei den Konzernen der Branche High Tech Energie haben sich (wie in der Beantwortung von Frage 4 dargestellt) in den vergangenen Jahren die Unternehmenssteuern in Baden stark reduziert. Die Performance dieser Konzerne dominiert das Total der Badener Unternehmenssteuern stark. Die Branche ist zwar unter Druck, bleibt jedoch eines der zentralen Zukunftsthemen. Die Konzerne befinden sich in Transformation, bauen für globale Firmensitze am Standort Baden ganze Geschäftsfelder um und machen mit verschiedenen lokalen Investitionen in mehrstelliger Millionenhöhe wertvolle Standortbekenntnisse. Die damit verbundenen Investitionen schmälern ihren Gewinn zusätzlich, können jedoch mittelfristig Gewinnsteuern aus weltweiten Geschäften im Aargau erzeugen. Für Baden ist die Entwicklung dieser Grossunternehmen auch in Jahren mit tieferen Gewinnsteuern essenziell (Standort-Renommee, Wertschöpfung in Zulieferbranche, grosse Zahl Arbeitsplätze, positive Wirkung beim Steuersubstrat natürlicher Personen sowie bei Freizeit-, Kultur- und Gastronomiepalette).

Um im Wettbewerb der Standorte für diese Unternehmen attraktive Rahmenbedingungen mit zu entwickeln bzw. die lokale Verankerung fördern zu können, ist für die Stadt Baden im Rahmen des Marketingskonzepts der ständige Austausch mit den Konzernleitungen weiterhin von grösster Wichtigkeit. Im Umfeld der derzeit fehlenden Planungssicherheiten infolge USR III und Masseneinwanderungsinitiative trägt das wesentlich zur notwendigen Vertrauensbildung in den Standort und somit zur Stabilisierung des Steuersubstrats bei.

Mit der Umsetzung des städtischen Marketingkonzepts wird im Bereich Wirtschaft zudem mittels Bestandespflege und Akquisition neuer Firmen generell auch das Unternehmenssteuersubstrat gestützt. Nachfolgend die zugehörigen Hauptmassnahmen:

- Bei den ansässigen Unternehmen ist das Standortmarketing beauftragt, sie in Fragen zum Standort zu unterstützen. Anfänglich konnte die Fachstelle mit jährlich etwa 100 Ansässigen direkten Kontakt pflegen, inzwischen sind es weit über 300.
- Bei den Firmenansiedlungen variiert die Zahl konkreter beratender Abklärungen und Vermittlung von Immobilien durch das Standortmarketing jährlich zwischen 30 und 50.
- Für die unterschiedlichen Charakteren der beiden Arbeitsplatzgebiete Dättwil und Baden Nord werden derzeit die zueinander komplementären Stossrichtungen für eine bessere Differenzierung im lokalen Markt geklärt. In beiden Gebieten entstehen in naher Zukunft zusätzliche Büroräumlichkeiten.
- Mit dem jeweils im Frühling stattfindenden "Marktplatz Baden" lädt der gesamte Stadtrat die lokale Wirtschaft zu einem informellen Austausch ein, als wichtiges Zeichen der persönlichen Wertschätzung des wirtschaftlichen Beitrags der ansässigen Firmen zum Standort Baden. Gleichzeitig haben die vielen auswärtigen Unternehmer, welche jeweils am selben Tag zuerst in den gleichen Räumlichkeiten an einer Schweizerischen Wirtschaftstagung teilnehmen, die Gelegenheit, die Wirtschaftsfreundlichkeit der städtischen Exekutive zu erfahren.
- Mit der jeweils im Herbst stattfindenden Veranstaltung "Über den Tellerrand" lädt das Standortmarketing alle Badener KMU über Mittag zu einem Treffen bei einer Firma ein, wo relevante Trends für die lokale Wirtschaft diskutiert werden.
- Dreimal pro Jahr werden mit einem personalisierten Postmailing über 2'200 Badener Unternehmensleitungen mit ausgewählten Standortinformationen bedient und auf ihre Möglichkeiten des Direktaustauschs mit dem Standortmarketing aufmerksam gemacht.
- Im Rahmen des fortschreitenden Strukturwandels im Detailhandel hat die Stadt Baden in Koordination mit der city com baden im Frühling 2016 den "Stammtisch Einkaufsstadt" einberufen. Unter Gesamtleitung des Standortmarketings treffen sich alle sechs Wochen über 20 regelmässige Teilnehmende zur Kreation und Umsetzung von Massnahmen für die Entwicklung bestehender und Ansiedlung neuer Geschäfte, um die Wertschöpfung vor Ort zu binden.

### **Spezifische Massnahmen für die Entwicklung des Fiskalertrags**

Zur gezielten Stabilisierung und Entwicklung des Fiskalertrags aus Unternehmenssteuern strebt die Stadt Baden in Ergänzung zur generellen Förderung des Firmenwachstums an, noch nicht ansässige Unternehmen mit überdurchschnittlicher Wertschöpfung von den Stärken des Standorts zu überzeugen und sie so nach Baden zu bringen.

## **A) Branchendiversifikation im Ansiedlungsgeschäft:**

Eine komplementäre Diversifikation in den Branchenschwerpunkten ist für einen Wirtschaftsstandort von Vorteil. Die dadurch zu erreichende breitere wirtschaftliche Abstützung wirkt gegen die Volatilität einer einzelnen Branche, wie dies die für Badens Prosperität mit Abstand bedeutendste Branche High Tech Energie aufzeigt (siehe auch Beantwortung von Frage 6). Ziel der Diversifikation ist, die mit dieser einzelnen Abhängigkeit verbundenen Risiken durch relevantes Wachstum in sinnvoll ergänzenden Branchen mittel- bis langfristig relativieren zu können, ohne dabei die unentbehrlichen Vorteile der etablierten Branche High Tech Energie zu tangieren. Aufgrund des erwähnten dominanten Anteils am Firmensteuersubstrat durch wenige grosse Firmen wären kurzfristige relevante Auswirkungen unrealistisch, da nicht davon ausgegangen werden kann, zeitnah eine Gesellschaft von ähnlichem Volumen wie die ansässigen Grossunternehmen ansiedeln zu können. In Anlehnung an die erfolgreichen Aktivitäten grosser Standorte wie Zürich oder Basel, wo die heutigen Ergebnisse die Ernte von gezielten Investitionen im letzten Jahrhundert darstellen, steht bei der Branchendiversifikation die mittel- bis langfristige Wirksamkeit im Zentrum.

Konkret wurden Branchen von heute in Baden ansässigen erfolgreichen Firmen lokalisiert, die ähnliche Arbeitsmarktfähigkeiten wie High Tech Energie voraussetzen, jedoch andere volkswirtschaftliche Zyklen ausweisen und möglichst unabhängig von Mitfinanzierung durch die Öffentliche Hand sind. Wichtige Kriterien waren zudem hohe Wertschöpfung vor Ort, Zukunfts-, Exportfähigkeit und Passung zu den bestehenden Clusters im Grosswirtschaftsraum Zürich. Folgende drei zusätzlichen Branchenschwerpunkte sind nach Diskussion mit den Begleitkommissionen Beirat und Ausschuss Standortmarketing im Marketingkonzept spezifiziert und im Sinn der Kräftebündelung zur aktiven Vermarktung bestimmt worden (in Klammern Beispiele heute Ansässiger):

- Informations-/Kom.techn. ICT (Avectris, BSI, Brother, D+H, iNovitas, Open Text, Oracle)
- Medizintechnik (Dectris, Orchid, Varian)
- Gesundheit/Wellness (ifa, KSB, Novum Spa, Stiftung Gesundheitsförd. Bad Zurzach+Baden)

Trotz diesem Fokus bei der aktiven Vermarktung werden alle beim Standortmarketing eingehenden Firmenanfragen weiterhin gleichermassen behandelt.

## **B) Tagungsgeschäft als Multiplikator für neue Firmen:**

Der Tagungsort Baden als Treffpunkt für Firmen und Verbände schafft Chancen, für Entscheidungsträger die Vorteile des Wirtschaftsstandorts bewusst zu machen. So unterstützt die Stadt Baden passend zu den erwähnten Branchenschwerpunkten im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Entwicklung von Kongressen (z.B. Swiss e-Commerce Conference), vermittelt mit Mailings an ausgewählte Zielgruppen Seminare und Tagungen an die lokalen Dienstleister.

## **C) Innovationsförderung als Ansiedlungskriterium:**

In Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau wird der Technologietransfer nicht nur für ansässige Firmen beworben und entsprechende Kontakte vermittelt, sondern auch für Standort suchende. Mit dem Hightech Zentrum Aargau, Park Innovaare, PSI, FHNW, Start-net.ch und Genilem ist die Palette der möglichen Vernetzung vergleichsweise reichhaltig.

## Konkrete Entwicklung der Firmenlandschaft

Von September 2007 bis Ende 2016 ist gemäss Handelregister die Zahl der ansässigen Firmen um netto 366 oder jährlich durchschnittlich 40 Firmen gestiegen (ausschliesslich KMU). Konkretere Zahlen zu den Mitarbeitenden oder zum damit verbundenen Fiskalertrag sind nicht möglich.

Im Bereich Gesundheit/Wellness zählt Baden im selben Zeitraum 107 Firmen mehr; die Hälfte davon sind Praxen, 30 % sind Beauty- und Wellness-Dienstleister, 15 % v.a. im Handel Tätige und 5 % in der Pharmazie.

Aus der ICT-Branche sind heute total 75 Firmen mehr ansässig als 2007. Im beschriebenen Zeitraum sind u.a. Open Text, Dectris und iNovitas nach Baden gezogen.

**Frage 6:** Welchen Prozentualen Anteil am Gesamten Fiskalertrag sowie am Fiskalertrag durch juristische Personen tragen die sogenannten AAA-Firmen, Axpo, ABB und GE (ehemals Alstom) heute im Vergleich zu 2007 und wie hoch schätzt der Stadtrat das oft zitierte Klumpenrisiko ein?

Im Jahr 2008 stammten rund 73 % (von CHF 32,772 Mio.) der Steuereinnahmen der juristischen Gesellschaften von den grossen Gesellschaften. Im Jahre 2016 waren es 39 % (von CHF 13,676 Mio.) der Steuereinnahmen von juristischen Personen, welche von den grossen Gesellschaften erzielt wurden.

Die übrigen juristischen Personen generierten 2008 CHF 8,8 Mio. und 2016 CHF 8,3 Mio. Steuern. Es zeigt sich, dass die übrigen Firmen über längere Zeit einen sehr konstanten Steuerertrag generierten. Es wurde lediglich ein Rückgang um etwa 5.5 % festgestellt.

Die grossen Gesellschaften entrichteten 2016 CHF 5,3 Mio. Steuern. Wie sich ihre Gewinne in den nächsten Jahren entwickeln werden, kann nur gemutmasst werden. Die Faktoren, welche in den Antworten zur Frage 4 aufgeführt werden, haben einen massgeblichen Einfluss auf den künftigen Erfolg der grossen Gesellschaften. Allfällige Schätzungen von Steuereinnahmen müssen mit Vorsicht erfolgen. Die Frage bezüglich Einschätzung des Klumpenrisikos lässt sich somit nicht wirklich beantworten. Es ist an dieser Stelle aber nochmals darauf hinzuweisen, dass grosse Anstrengungen unternommen werden, um das Klumpenrisiko zu minimieren (siehe Antwort auf Frage 5 "Branchendiversifikation").

Nicht aus den Augen verloren werden darf, dass die Steuereinnahmen der juristischen Personen bis 2003 tiefer waren als jene des Jahrs 2016. Der Stadtrat hat regelmässig darauf hingewiesen, dass die ausserordentlich hohen Erträge in den Jahren ab 2006 bis 2015 aufgrund des internationalen Drucks künftig nicht garantiert werden können.

\* \* \* \* \*

### Beilage:

Weitergehende Informationen zur Antwort auf die Anfrage Martin Groves vom 22. März 2017 betreffend Steuerpraktiken der Firma GE Switzerland und betreffend Entwicklung der Fiskalerträge durch Unternehmen generell (23/17)